

Flammofens, an der sich das Abstichloch befindet, angeordneten Tunnel besteht, in welchen die vom Ofen abziehenden Gase strömen und in dem kleine, die Formen enthaltende Wagen laufen.

4. Ausführungsform des Verfahrens zur Herstellung von künstlichem Marmor nach Anspruch 1, dadurch gekennzeichnet, daß die geschmolzene Masse beim Gießen durch Zusatz eines Farbstoffes, wie des Kolkothars oder eines Kupfersalzes, gefärbt wird.

5. Ausführungsform des Verfahrens zur Herstellung von künstlichem Granit nach Anspruch 1 bis 3, dadurch gekennzeichnet, daß man beim Gießen zu der geschmolzenen Masse sehr harten Graphit oder Siliciumcarbid zusetzt.

Wiegand.

#### Verfahren zur Herstellung von künstlichem Marmor.

(Nr. 174 122. Kl. 80b. Vom 22./3. 1905 ab.  
D o r t m u n d e r K u n s t m a r m o r f a b r i k  
M a x B r a b a n d e r in Dortmund.)

*Patentanspruch:* Verfahren zur Herstellung von künstlichem Marmor durch gleichzeitiges Aufgießen mehrerer verschieden gefärbter Zementmassen aus nebeneinander angeordneten Kästen auf eine Glasplatte, dadurch gekennzeichnet, daß man die Massen zunächst auf eine durchlochte Musterplatte und durch diese hindurch erst auf die Glasplatte auffließen läßt. —

Durch verschiedene Form und Anordnung der Durchlochung in der Musterplatte hat man es in der Hand, derartige Aderungen in der Marmorplatte zu erzielen, daß diese von natürlichem Marmor kaum zu unterscheiden ist. Wiegand.

## Wirtschaftlich-gewerblicher Teil.

### Tagesgeschichtliche und Handelsrundschau.

#### Das Aktienprinzip und die chemische Industrie.

Unter diesem Stichwort werden in der Chem. Industrie 30, 17—18 vom 1./1. 1907 einige Ausführungen wiedergegeben, die Bankdirektor Dr. Paul H a m m e r s c h l a g über die Änderung des österreichischen Aktienregulativs — dort herrscht noch immer das Konzessionssystem — in einem Berichte einer der Sektionen der niederösterreichischen Handels- und Gewerbeakademie veröffentlicht hat. Bei den großen Kapitalsanforderungen, die heutzutage ein rationell und konkurrenzfähig geleiteter industrieller Betrieb stellt, kann der Einzelbetrieb mit der Aktiengesellschaft nicht mehr Schritt halten. Letztere kann sich leichter Kapital verschaffen, ihr Kapital ändern, die tüchtigsten Kräfte heranziehen und viel eher die großen Risiken tragen, die mit der Erprobung neu erfundener Produktionsmethoden häufig verbunden sind. Als Beleg hierfür wird auf die Badische Anilin- und Soda-Fabrik hingewiesen, die sich seit 20 Jahren mit der Herstellung des künstlichen Indigos befaßt und für die technischen Arbeiten zur Lösung dieser Frage riesige Summen aufgewendet hat, ohne daß zunächst an einen Ertrag zu denken war. Ein einzelner Unternehmer kann niemals mit seinen naturgemäß weit beschränkteren Mitteln derartige großzügige Unternehmungen durchführen, welche für die Volkswirtschaft eines Landes von so weittragender Bedeutung sind. — Wie rückständig Österreich im Aktienwesen noch ist, geht aus folgenden Ziffern hervor: Die Zahl der industriellen Aktiengesellschaften in Österreich betrug 1902 nur 321 mit einem Kapital von etwa 870 Mill. Kronen; gleichzeitig waren in Deutschland 3581 solcher Gesellschaften mit einem Kapital von 6,39 Milliarden Mark. Die Zahl der in Deutschland von 1871 bis 1904 neu gegründeten Gesellschaften belief sich auf 5482; in Italien gab es 1902 731, in der Schweiz 1901 746 Aktiengesellschaften. In Österreich ist auch die einschlägige Steuergesetzgebung an den vorstehend bezeichneten Verhältnissen mit schuld. Wth.

**Die Entwicklung der Seidenfärberei seit Entdeckung der Zinncharge.** Die Entdeckung der Zinncharge bedeutet nach einem Aufsatz von P. H e e r m a n n einen Wendepunkt in der Entwicklung dieser Industrie. Die bis dahin bekannten Hilfsmittel haben sich einer Erweiterung nicht fähig erwiesen, wenngleich dieselben nach wie vor ihren bestimmten Wert behalten haben. Es sind hier zu nennen: Die Beizmethoden mittels Eisen, Ton, Chrom, Kupfer, auch Zinnbeizen, die Anwendung der verschiedenen Gerbstoffe, die Überführung der Eisenoxydul und Eisenoxydsalze zu komplizierteren Doppelverbindungen z. B. in gerbsaure Salze oder in Berlinerblau. Alles dieses trat jedoch in bezug auf die erreichbare Höhe der Erschwerung zurück, als die enorme und unerschöpfliche Affinität der Seidenfaser zu bestimmten hochgrädigen Zinnsalzen Ende der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts entdeckt wurde. In Ansehung der hervorragenden Eigenschaften der primären Zinnerschwerung, die so bedeutungsvoll wurden, lassen sich als Erklärung dafür folgende Punkte hervorheben: 1. Die Seidenfaser hat von sämtlichen bekannten Metallen die größte Primäraffinität zu bestimmten Zinnsalzen, z. B. zu Chlorzinn. 2. Diese Affinität der Seidenfaser zu den bestimmten Zinnsalzen ist eine nie erlahmende, kontinuierliche Kraft, die nicht nur schrankenlos in Tätigkeit bleibt, sondern sogar bei fortschreitender Repetition lavinenartig anwächst. 3. Die primärfixierte Zinnbeize oder Zinncharge ist mit vielen anderen Körpern kombinationsfähig und gestattet einen Chargenaufbau. 4. Die Zinncharge beeinflußt nicht die Farbe der Faser und gestattet eine nachträgliche Ausfärbung in jeder beliebigen Farbe von Weiß bis Schwarz. 5. Die richtig angewandte und in gewissen Grenzen gehaltene Zinncharge, besonders gemischte Zinncharge, beeinflußt die Faser besonders vorteilhaft in bezug auf Glanz und Griff und schädigt nicht erheblich die der Naturfaser eigenen Stärke, Elastizitäts- und Haltbarkeitsverhältnisse. Die Seidenfaser nimmt aus geeigneten Zinnsäuren durchschnittlich 8—10% ihres Eigengewichtes an Zinnoxyd auf. Die Bedeutung der

Erschwerungsprozesse mit Eisen, Chrom und Tonerdebeizen stehen in keinem Verhältnis zu denjenigen mit Zinnbeizen. Einen großen Fortschritt bedeutete die Phosphatfixierung des Zinns, gewöhnlich als Phosphatverschwerung bezeichnet, im Gegensatz zu der anfänglich üblichen Fixierungsweise mit Alkali allein. Durch Aufbau im Zinnphosphat wird das Gewicht und die Haltbarkeit der Seide erhöht, der Preis der Gesamtcharge dagegen erniedrigt. Der nächste Erfolg bestand darin, daß man das Natronwasserglas als eine ausgiebige Quelle für Aufbau-Chargierung erkannte, da es der zinnphosphatverschwerung Seide einen außerordentlichen Gewichtszuwachs verleiht. Dadurch aber, daß die Silikate nur auf Zinn, beziehungsweise Zinnphosphatgrund wirkten, gelangten das Zinn und die Phosphate rückschlagend ihrerseits wieder zu noch höherer Geltung und Bedeutung, als sie es schon vorher waren. Unter diesen Verhältnissen sah sich der Fabrikant in die Lage gesetzt, für billiges Geld eine Ware zu liefern, die in bezug auf äußere Fülle und Pracht alles Frühere übertraf. Immerhin bedurften noch mancherlei Momente, wie Verbesserungen zugunsten der Qualität und der Arbeitsökonomie, Berücksichtigung. Die günstigsten Arbeitsbedingungen und Gesamtverhältnisse vorausgesetzt, fordert die Höhe der Charge im Interesse der Tragfähigkeit der Ware eine Grenze, und dieser Punkt ist wiederholt Hauptthema von Spezialkonferenzen gewesen. Nach der deutschschweizerischen Konvention vom Jahre 1897 sollen couleure Organzins nicht über 30—40% und couleure Tramen nicht über 70—80% über Pari erschwert werden. Eine Immunisierung gegen Licht und Luftwirkung erstrebte das Rhodanwasserstoffsaureverfahren der Società anonima cooperativa per la stagionatura Passagio delle sete ed affini in Mailand und von O. Meister in Zürich. Den ökonomischen Teil der Erschwerungstechnik betraf die Wiedergewinnung des Zinns aus den Waschwässern. Die Frucht dieser Bemühungen sehen wir in der Gewinnung der Zinnpaste, welche von den Färbereien an Zinnhütten verkauft wird. Auf diese Weise werden etwa 50 bis 60% des verbrauchten Zinns wiedergewonnen; mit einem tatsächlichen Rückgewinnungswert von 30—40%. Abgesehen von günstigen apparativen Einrichtungen kommen ferner die Bestrebungen in Betracht, das Zinn partiell durch andere Verbindungen zu ersetzen. So wurde z. B. vorteilhaft zwischen letztes Phosphat und Silikatbad ein sogenanntes Metallbad eingeschoben, z. B. ein Tonerdebad oder Zinkbad. Aber auch Versuche mit Blei, Wismut, Nickel, Kupfer, Mangan, Antimonbädern und noch andere sind zu erwähnen. Bei den hierbei vielfach bewerkstelligten rein äußerlichen Oberflächenapplikationen ging der Glanz der Seide häufig zurück. Da die Verwendbarkeit der primären und kombinierten Zinnerschwerung sowohl für Schwarz als auch für Couleuren, für Cuit und für Souple geeignet ist, so ist sie von universeller Bedeutung für die ganze Seidenfärberei. Die gezinnte Rohseide kann nachträglich entbastet werden, ohne dabei mehr Zinn zu verlieren als dem Bastgehalte prozentual entspricht. Die Zinnbeize kann kombiniert werden mit Eisen, Chrom, Tonerdebeizen, mit Berlinerblau, sie kann als Oxyd, Phosphat, Silikat, Phosphatsilikat oder als gerbsaures

Salz zur Geltung kommen. (Zeitschr. f. Farbenindustrie 5, 189 ff. [1906].) *Massot.*

Die **Weltproduktion von Kohlen** (mit Auschluß der Braunkohlen) belief sich nach einer Zusammenstellung des englischen Board of Trade auf etwa 840 000 000 t. Der Anteil der wichtigeren Länder an dieser Erzeugung während der letzten drei Jahre geht aus nachstehender Übersicht hervor:

Länder	1903	1904	1905
Ver. Staaten v. Amerika	319 068 000 t	314 563 000 t	350 821 000 t
Großbritannien	230 334 000	232 428 000	236 129 000
Deutschland	114 763 000	118 874 000	119 349 000
Frankreich	33 668 000	32 964 000	34 778 000
Belgien	23 415 000	22 395 000	21 506 000

Hiernach ist die Kohlenförderung aller vorstehend genannten Länder, Belgien ausgenommen, im Jahre 1905 gestiegen. Auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet übertrifft die Kohlengewinnung Großbritanniens (mit fast  $5\frac{1}{2}$  t auf den Kopf) noch diejenige der Ver. Staaten von Amerika (mit  $4\frac{1}{4}$  t). In Belgien kamen 3 t, in Deutschland etwa 2 t, in Frankreich etwas unter 1 t Kohlen auf den Einwohner.

Der Durchschnittswert für 1 t Kohlen an der Grube stellte sich in den wichtigsten Produktionsländern folgendermaßen:

Jahr	Ver. Staaten v. Amerika	Großbritan- nien			Deutsch- land	Frankreich	Belgien			
		Sh.	d.	Sh.	d.	Sh.	d.	Sh.	d.	
1903	6	7	7	8	8	9	11	5 $\frac{1}{2}$	10	6 $\frac{1}{4}$
1904	5	10 $\frac{3}{4}$	7	2 $\frac{1}{2}$	8	8 $\frac{1}{2}$	10	10 $\frac{1}{2}$	10	8
1905	5	8	6	11 $\frac{1}{2}$	8	9 $\frac{1}{2}$	nicht bekannt			Wth.

**Baumwollernte der Vereinigten Staaten von Amerika im Jahre 1905—1906.** Über die Baumwollernte der Ver. Staaten in der Eade August schließenden Kampagneliegen die nachfolgenden Schätzungen vor: Schätzung der Neu-Orleans Cotton Exchange: 11 345 988 Ballen, der Neu-York Cotton Exchange: 11 233 000 Ballen und des Financial Chronicle: 11 319 860 Ballen. Diese an sich nur wenig auseinandergehenden Schätzungen ergeben einen Durchschnitt von fast 11 300 000 Ballen, ein Ertrag, welcher zwar hinter der Produktion des Vorjahres mit 13 565 885 Ballen um rund 2 200 000 Ballen zurückbleibt, dessen Wert indessen nach dem Urteil aller beteiligten Statistiker größer ist als je zuvor. Ein von dem Sachverständigen der Neu-Orleans Cotton Exchange angestellter Vergleich der für den Handel verfügbaren Ernteerträge in den letzten sechs Baumwolljahren ergibt denn auch das folgende Bild:

Jahr	Ernte	
	Menge in Ballen	Wert in \$
1905—1906	11 345 988	641 720 435
1904—1905	13 565 885	628 195 359
1903—1904	10 011 374	617 501 548
1902—1903	10 727 559	480 770 282
1901—1902	10 680 680	438 014 689
1900—1901	10 383 422	494 567 547

Der Ertrag für die letzten sechs Jahre zusammengezogen stellt sich auf 66 714 908 Ballen, welche einen Wert von 3 300 769 860 \$ darstellen. In diesen Zahlen ist die Bewertung der Nebenprodukte, wie Samen und Öl, mit jährlich etwa 60—100 Mill. Dollar nicht mit inbegriffen. Diese Zahlen lassen

erkennen, von welch großer wirtschaftlicher Bedeutung die Baumwollkultur für den Süden der amerikanischen Union in den letzten Jahren gewesen ist. Der Höchstpreis für „middling“ betrug  $12\frac{1}{8}$  Cents pro Pfund, gezahlt am 7./12. 1905, und der niedrigste  $9\frac{5}{16}$  Cents am 29./8. 1906. Der Durchschnittspreis pro Pfund stellte sich für das Jahr auf 11,07 Cents. Im Jahre 1904—1905 hatte der Höchstpreis für „middling“  $11\frac{3}{16}$  Cents, der niedrigste  $6\frac{1}{2}$  Cents betragen. Der durchschnittliche Handelswert pro Ballen der Ernte 1905—1906 beträgt 56,56 \$ gegen 46,31 \$, 61,68 \$ und 44,52 \$ in den drei vorhergehenden Jahren. — Europas Konsum amerikanischer Baumwolle im Jahre 1905—1906 wird mit 7 351 000 Ballen angegeben, gegen 7 537 000 Ballen in der vorhergehenden Saison, so daß sich also der letztjährige Weltverbrauch auf rund 12 186 000 Ballen stellen dürfte, während in der vorhergehenden Kampagne nur 11 830 000 Ballen verbraucht worden sind. (Zeitschr. f. Textilindustrie 1, 357 [1906].) *Massot.*

**Die Mineralienproduktion der Vereinigten Staaten von Amerika.** Welche enorme Entwicklung die nordamerikanische Bergbauindustrie innerhalb des letzten Jahrzehntes erfahren hat, läßt sich aus einem Spezialbericht des U. S. Geological Survey erkennen, in welchem die Produktion des Jahres 1905 mit derjenigen des Jahres 1896 verglichen wird. Während dieses Zeitraumes ist der Gesamtwert der Mineralienproduktion von 640,5 Mill. Doll. auf 1623,8 Mill. Dollar, d. h. um mehr als 150% gestiegen. Der Wert der metallischen Produkte ist von 251,4 Mill. Dollar auf 702,4 Mill. Doll. gewachsen, während der Wert der nichtmetallischen Mineralien von 388,1 Mill. Doll. auf 921 Mill. Doll. gestiegen ist.

Die Produktion von Blei betrug im Jahre 1896 188 000 short tons (à 2000 Pf.) im Werte von 10,5 Mill. Doll., im Jahre 1905 dagegen 302 000 sh. t. im Werte von 28,7 Mill. Doll. Die Zunahme der Produktionsmenge macht ungefähr 60% aus, während diejenige des Wertes infolge der inzwischen eingetretenen Preisseigerung sich auf nahezu 300% stellt. — Die Zinkproduktion weist eine enorme Zunahme auf, sie ist von 81 499 t im Werte von 6,5 Mill. Doll. auf 203 849 t im Werte von 24 Mill. Doll. gestiegen. Die Zunahme stellt sich auf nahezu 150% der Menge und fast 270% dem Werte nach. Auch hier hat der Preis eine erhebliche Steigerung erfahren. — Die Produktion von Quecksilber ist nahezu die gleiche geblieben. Die Menge betrug im Jahre 1896 30 765 Flaschen (von ungefähr 75 Pf.) und im Jahre 1905 30 451 Flaschen, während der Wert (loco San Francisco) sich auf 1 Mill. Doll. bzw. 1,1 Mill. Doll. belaufen hat. — Eine kolossale Zunahme hat die Produktion von Petroleum erfahren. Die Menge ist auf 134 717 580 Faß, d. h. um 221% gestiegen, während der Wert auf 84,2 Mill. Doll. oder um 144% gewachsen ist. Der Unterschied in der prozentualen Zunahme erklärt sich durch die enorme Steigerung der Produktion von billigen Heizölen in Kalifornien und Texas. —

Auch die Gewinnung von Brom weist einen sehr bedeutenden Zuwachs auf. Die Menge ist von 546 580 Pf. auf 1 192 758 Pf. gestiegen, während der Wert von 144 500 Doll. nur auf 175 000 Doll. gewachsen ist. Es erklärt sich dies aus den gegenwärtigen niedrigen Preisen, einer Folge des

deutschamerikanischen „Bromkrieges“. — Von Flußpat wurden im Jahre 1896 nur 6500 t im Werte von 52 000 Doll., im Jahre 1905 dagegen 57 385 t im Werte von 362 500 Doll. produziert. Auf die Zunahme sind die verschiedenen neuen Verwertungsarten dieses Minerals von großem Einfluß gewesen. — Die Produktion von Gips ist infolge der Entdeckung enormer Ablagerungen von 224 254 short tons im Werte von 673 344 Doll. auf 1 043 202 short tons im Werte von 3 029 227 Doll. gestiegen. — Von Phosphat sind im Jahre 1896 930 779 long tons (à 2240 Pf.) im Werte von 2 803 327 Doll. produziert worden gegenüber 1 947 190 long tons im Werte von 6 763 403 Doll. Trotz der enormen Zunahme der Produktionsmenge hat sich der Preis im Durchschnitt auf seiner früheren Höhe gehalten. — Die Produktion von Schweiß ist infolge der Erschließung der Ablagerungen in Louisiana von 5260 short tons im Werte von 87 200 Doll. auf 181 677 sh. t. im Werte von 3 706 560 Doll. gestiegen. Gleichzeitig ist die Förderung von Pyrit von 115 483 long tons im Werte von 320 163 Doll. auf 253 000 l. t. im Werte von 938 492 Doll. angewachsen. — Sehr erhebliche Zunahmen weisen auch die mineralischen Farbstoffe auf. Die Produktion von Baryt betrug im Jahre 1896 17 068 short tons im Werte von 46 513 Doll. gegenüber 48 235 sh. t. im Werte von 148 803 Doll. im Jahre 1905. Die Erzeugung von Mineralfarben ist von 43 894 sh. t. im Werte von 459 089 Doll. auf 56 599 sh. t. im Werte von 724 933 Doll. gestiegen. Die größte Zunahme hat Zinkweiß erfahren, nämlich von 20 000 short tons (1,4 Mill. Doll.) auf 68 603 sh. t. (5,5 Mill. Doll.). Der durchschnittliche Preis ist erheblich gesunken. — Von Asphalt wurden im Jahre 1896 504 t im Werte von 6100 Doll., im Jahre 1905 3109 t im Werte von 42 975 Doll. produziert. Die Produktion von Asphalt ist von 80 513 short tons (577 563 Doll.) auf 116 267 sh. t. (758 153 Doll.) gestiegen. — Von Bauxit, der u. a. das Rohmaterial für die Gewinnung verschiedener Aluminiumsalze bildet, wurden im Jahre 1896 18 364 t (47 338 Doll.) produziert, während im Jahre 1905 die Produktion 48 129 t (240 292 Doll.) betragen hat. Während die Menge nur um ungefähr 250% zugenommen hat, ist der Wert um rund 500% gestiegen. — Entsprechend der Erhöhung der Petroleumproduktion ist diejenige von Walkererde, die hauptsächlich als Reinigungsmittel für das Rohöl verwendet wird, von 9872 sh. t. im Werte von 59 360 Doll. auf 25 178 sh. t. im Werte von 214 500 Doll. gestiegen. — Die Produktion von Graphit bestand im Jahre 1896 in 535 858 Pf. von krystallinischen und 760 short tons amorphen Minerals, die zusammen einen Wert von 48 460 Doll. repräsentierten. Im Jahre 1905 setzte sie sich aus 6 036 567 Pf. krystallinischem und 21 953 sh. t. amorphem Graphit zusammen, mit einem Gesamtwerte von 318 211 Doll. — An Magnesit wurden im Jahre 1896 1500 short tons im Werte von 11 000 Doll. produziert gegenüber 3933 sh. t. im Werte von 15 321 Doll. im Jahre 1905. *D.*

**Chicago.** Im Maschinenhaus der Eisanlage von Armour & Co. wurden durch eine Ammoniakzyllinderexplosion vier Arbeiter getötet und 26 verwundet. Nur die Wachsamkeit des Ingenieurs, der den Ammoniak sofort abdrehte, rettete letztere.

**Ausbeutung von Petroleumfeldern in Mexiko.**

Die Regierung von Mexiko hat mit der Firma Pearson & Son Verträge abgeschlossen über die Ausbeutung von Petroleumfeldern in den Staaten Chiapas, Campeche, Tabasco, Veracruz, im Talgebiet des Staates San Luis Potosi und im südlichen Tamaulipas. Die Verträge laufen 50 Jahre und gewähren der genannten Firma zahlreiche Vergünstigungen (wie zollfreie Ausfuhr aller Erzeugnisse, zollfreie Einfuhr aller Maschinen und sonstigen Materialien für den Betrieb, Befreiung von allen Bundesabgaben für das eingebauchte Kapital usw.). Die Firma hat dagegen von ihrem Gewinn 7% an den Nationalschatz und 3% an die betreffenden Staaten abzugeben, vorausgesetzt, daß ihre Ausbeute jährlich 1 470 000 I erreicht. Falls die Ausbeute geringer ist, werden die Abgaben entsprechend herabgesetzt. Man hofft anscheinend, hierdurch eine aussichtsreiche Petroleumindustrie ins Leben zu rufen. (Nach Monthly Bulletin of the International Bureau of the American Republics.) *Wth.*

**Die Ausfuhr von Kampfer** aus Fukien hat, wie das Kais. Konsulat in Amoy berichtet, nach Aufhebung des Kampfermonopols einen bedeutenden Aufschwung genommen. Sie betrug im Jahre 1905 aus der ganzen Provinz 4167 Pikuls (251 894 kg) im Werte von 314 435 Haiku-Taels (965 314 M), gegen 1339 Pikuls im Jahre 1904 und 1301 Pikuls im Jahre 1903. Allerdings ist zu befürchten, daß der erhöhte Gewinn, den die Produzenten jetzt im freien Verkehr erzielen, sie zu Raubbau verleitet, so daß der Vorrat in Fukien bald erschöpft sein wird, um so mehr, als für den Ersatz der niedergeschlagenen Bäume wohl nur selten gesorgt wird.

*Wth.*

**Die Erzeugung von Koks** in Großbritannien belief sich (nach dem General Report on Mines and Quarries) im Jahre 1905 auf 18 037 985 t, zu deren Herstellung im ganzen 33 452 943 t Kokskohlen verwendet worden sind. Hiervon entfallen auf Hochofen- und Gießereikoks ungefähr 10 000 000 t, mehr als die Hälfte davon wird im Distrikt Durham gewonnen.

**Englische Gaskohlen.** Die außerordentliche Steigerung des Kohlenverbrauchs hat auch einen Mehrverbrauch englischer Kohle auf dem Kontinente zur Folge gehabt. Die englische Kohle ver gast langsamer als die deutsche und erfordert in der Regel eins sechsstündige Chargierung der Retorten. Schwache Ladung der Retorten ist zu vermeiden, da diese zu Teerverdickungen Anlaß gibt. Gute Marken geben aus 100 kg Kohlen bis 33 cbm Gas von einer Leuchtkraft von 16 HK und Heizwerten von 4700—5400 Calorien, 70% Koks und 5,5—6% Teer. Der höhere Schwefelgehalt der englischen Kohle macht eine sorgfältige Reinigung des Gases erforderlich. Der Koks ist verhältnismäßig leicht, aber großstückig und lagerhaft. (J. Gasbel. u. Wasserversorg. **49**, 973 [1906].) —*g.*

**Verwendung englischer Gaskohlen in Holland.**

Die großen Gasanstalten Amsterdam, Rotterdam, s'Gravenhage und Utrecht verarbeiteten 1905 bedeutend größere Mengen westfälischer als englischer Kohlen, die mittleren und kleinen Gasanstalten aber ungefähr gleiche Mengen beider Sorten. Die Hauptmenge der eingeführten englischen Gaskohlen ist

„unseeped gascoal“. Die englischen Gaskohlen sind feinstückiger als die westfälischen, enthalten weniger taubes Gestein und erfordern im allgemeinen einen niedrigeren Hitzegrad und eine längere Vergasungsdauer als diese. Bei höherer Temperatur geben einzelne englische Kohlensorten Veranlassung zu Teerverstopfungen, Teerverdickung und Naphthalinbildung. Der Koks englischer Kohlen ist im allgemeinen härter, großstückiger und weniger schlackig als der aus westfälischer Kohle. Die Schläcke ist aber schwerer von den Roststäben zu entfernen. Zur Erzeugung von Wassergas wird vielfach der Koks aus englischen Gaskohlen dem aus deutschen Gaskohlen erhaltenen vorgezogen. (J. Gasbel. u. Wasserversorg. **49**, 974 [1906].) —*g.*

**Ayrshire.** In der Fabrik von Nobels Explosives Comp. Ltd. wurden durch eine Explosion in einem Gebäude, welches zur Fabrikation von Nitroglycerin diente, drei Personen getötet und zwei verletzt.

**Die Gewinnung des Kochsalzes in der Türkei.**

Kochsalz wird in der Türkei (nach einer Darstellung von Dr. C. Maye) meist nach den Erfahrungen der Neuzeit, und zwar in ziemlich bedeutendem Maßstabe gewonnen. Gegenwärtig werden 125 Salinen, Bergwerke, Salzseen, salzhaltige Quellen und Sümpfe, die im ganzen ottomanischen Reiche verstreut liegen, ausgebeutet. Der Betrieb der Salinen erfolgt teilweise in eigener Regie, teilweise werden sie an Unternehmer verpachtet. Verbraucht werden jährlich im ottomanischen Reiche etwa 200 000 t Salz, der größte Teil in der Landwirtschaft, nur eine kleine Menge in der Industrie, zum Zerreiben der Oliven, zum Einsalzen von Fischen und Häuten, zur Herstellung von Käse. — Einer der bedeutendsten Plätze der Kochsalzgewinnung ist die Stadt Phoece (Kleinasiens); dort werden jährlich etwa 70—80 000 t eingelagert. In den beiden Salinen dieser Gruppe am Golf von Smyrna wird das Meerwasser im Mai in Bassins hineingelassen, aus denen nach etwa zwei bis drei Monaten schon eine Salzschicht von ungefähr 0,1 cm Dicke herausgeholt wird; im September ist die Extraktion beendet. Durchschnittlich liefern diese Salinen etwa 90 000 t im Jahre. Von anderen Salzgewinnungsstätten seien hier die Salzbergwerke von Hadji-Bektaeli (von denen eines vollkommen reines Kochsalz, das sogen. Chéfaf, das Tafelsalz des Sultans, liefert) und die Saline von Salif am Roten Meer erwähnt. In letzterer wird ein Lager von anscheinend außerordentlicher Mächtigkeit ausgebeutet, jährlich werden bis 100 000 t gefördert; der größte Teil, etwa 70 000 t, wird nach Indien ausgeführt. (Chem.-Ztg. **30**, 1117 [10/11. 1906].) *Wth.*

**Petersburg.** Soeben hat sich hier ein Syndikat zur Exploitierung großer Kupferbergwerke im russischen Turkestan, und zwar im Kreise Ferghana am Flusse Syr-Darja, gebildet. Das vom Syndikat erworbene Terrain, bisher im Besitz des Fürsten Lobanow-Rostowsky und der Gesellschaft Nasarow & Co., umfaßt ein Areal von nahezu 6000 Dessjatinen (über 6000 ha). Schon in allernächster Zeit wird die Konstituierung einer Aktiengesellschaft mit einem Stammkapital von 1½ Mill. Rubel erfolgen.

**Paris.** Die Verwaltung der öffentlichen Arbeiten und der Ausschuß der Kohlengrubenbesitzer Frankreichs haben beschlossen, in Liévin eine

Versuchsstation zu errichten zu Untersuchungen betreffend die Unentzündbarkeit des Kohlenstaubes und der schlagenden Wetter und zum Studium aller auf die Sicherheit der Bergwerke bezüglichen Fragen. Der Ausschuß der Kohlengrubenbesitzer hat für diesen Zweck 300 000 Frs. bewilligt.

Die Kautschukfabrik von Guillaume & Fils wurde am 4./2. durch einen Brand zerstört.

**Le Havre.** Die Compagnie Française des Extraits Tinctoriaux verlor am 11./2. durch einen Brand einen Teil ihrer Fabrik, der indessen keine Unterbrechungen der Ausführung von Aufträgen nach sich zieht.

**Der Absatz der österreichischen Eisenwerke im Jahre 1906** betrug 545 587,3 t und hat gegen das Vorjahr um 59 755,3 t zugenommen, er verteilte sich folgendermaßen auf die verschiedenen Sorten:

	Im Jahre 1906	gegen 1905
Stab- und Fassoneisen . . . . .	311 731,5	+ 43 964,2
Träger . . . . .	140 349,4	+ 26 149,3
Grobbleche . . . . .	41 786,1	+ 5371,3
Schienen . . . . .	51 720,3	- 15 725,9

**Prag.** Die A.-G. „Kupferwerke Österreich“, an der rheinische Industrielle beteiligt sind, erhöht ihr Aktienkapital um 600 000 Kr. auf 2,4 Mill. Kr. Die Dividende für das ablaufende Geschäftsjahr wird auf 7% geschätzt.

Über die chemische Industrie in der Schweiz im Jahre 1905 bringt Frédéric Reverdin auf Grund amtlicher statistischer und sonstiger Feststellungen in Nr. 1 der Chem. Industr. 30, 13—17 (1907) einen Bericht, dem wir folgendes entnehmen: Die Einfuhr chemischer Produkte für die Industrie in der Schweiz ist erheblich gestiegen; der Menge nach war sie um 22% höher als im Durchschnitt 1900—1904 und 10% höher als 1904, dem Werte nach 21% höher als im Durchschnitt 1900—1904 und 13% höher als 1904. Die Erhöhung der Einfuhr, die übrigens nicht auf die Änderung des Zolltarifes zurückzuführen ist, da sie sich schon im ersten Vierteljahr 1905 bemerkbar machte, zeigte sich bei fast allen Artikeln; eine Ausnahme machen Kolophonium, Schwefel, flüssige Extrakte, Bleiglätté, Carbolineum, Catechu, Salmiak, Salpetersäure, Schwefeläther, Terpentin, Zinnsalze und Dextrin. Ein großer Teil der Artikel ist im Preise gestiegen; einen Preisrückgang zeigen Salzsäure, kalzinierte Soda, Carbolineum, Glyzerin, Paraffin, Vaselin, Ölsäure, Catechu und Kohlensäure. Die Anwendung von flüssigem Chlor zur Herstellung von Zinnsalz (für Seidenbeschwerung) nahm weiter stark zu und führte fast zur Verdrängung des Natriumchlorates.

Von den Rohstoffen für die Großindustrie zeigen kaustische und kalzinierte Soda, Salzsäure, Schwefelsäure und Chlorkalk eine beträchtlich erhöhte Einfuhr.

Auch die Ausfuhr von chemischen Produkten für industriellen Gebrauch ist gestiegen, um 1 586 466 Fres. oder 18% gegenüber dem Vorjahr. Die größte Steigerung zeigte Calciumcarbid (von 85 477 dz im Werte von 2 125 000 Fres. im Jahre 1904 auf 107 743 dz im Werte von 2 779 000 Fres.); Deutschland allein führte 83 713 dz im Werte von

2 189 000 Fres. ein. Auch die Sprengstoffe (einschl. alte Metallpatronen) zeigen eine ziemlich erhöhte Ausfuhrziffer; dagegen geht die Ausfuhr von Kaliumchlorat immer weiter zurück (1904: 15 107 dz i. W. von 1 200 000 Fres., 1905: 14 398 dz i. W. von 1 032 000 Fres.). Der Gesamtwert der Ausfuhr von chemischen Produkten für industriellen Gebrauch (Kategorie II B des schweizerischen Tarifes) betrug 10 342 000 Fres. im Jahre 1905 gegenüber 8 756 000 Fres. im Jahre 1904. In Teerfarben ist die Gesamtausfuhr gestiegen von 17,9 auf 20 Mill. Fres., trotzdem die Preise immer mehr gefallen sind (in den letzten zwei Jahren um 15%).

Die Einfuhr von künstlichem Alizarin in die Schweiz betrug im Jahre 1905 2331 dz i. W. von 420 000 Fres. gegenüber 2172 dz i. W. von 391 000 Francs. im Vorjahr.

Der Bericht bringt noch kurze technische Angaben über Farbstoffe, Farbhölzer und Extrakte, über Anstrichfarben, Lacke und Firnis, über Zündwaren und Seife. Der Geschäftsgang in der Zündwarenindustrie der Schweiz hat sich im letzten Jahre noch weiter verschlechtert. Der Seifenindustrie wird durch andauernd niedrigen Preisstand des Glycerins geschadet; in Glyzerin herrscht Überproduktion.

Wth.

**Baumwollkultur in den deutschen Kolonien.** Das kolonialwirtschaftliche Komitee, dessen Verbindung mit der Kolonialabteilung des auswärtigen Amtes bestätigt wurde, wendet der Baumwollkultur in den Kolonien besondere Aufmerksamkeit zu. Nach den neuesten Berichten des Komitees haben die Baumwollkulturversuche in Togo bisher eine Qualität ergeben, die 3—8 Pf höher wertet als middling amerikanisch. Während vor dem Jahre 1901 kein Pfund Baumwolle von Togo ausgeführt wurde, betrug die Ernte 1905 über 800 Ballen zu 500 Pfund. Die Baumwollkulturversuche in Deutsch-Ostafrika haben eine Qualität ägyptischen Charakters ergeben, die im ersten Halbjahr mit 60 bis 90 Pf für das Pfund bezahlt wurde. Während vor dem Jahre 1902 keine Ausfuhr von Baumwolle aus Deutsch-Ostafrika stattfand, betrug die Ernte 1905 etwa 1000 Ballen zu 500 Pfund. Die Bestrebungen des kolonialwirtschaftlichen Komitees gehen dahin, in Togo und in Deutsch-Ostafrika den Anbau von Baumwolle nach Möglichkeit zu fördern. Nach Kamerun soll ein Sachverständiger entsandt werden, um wegen Aufnahme einer größeren Baumwollkultur zu verhandeln. Ebenso sollen in Südwestafrika die Baumwollkulturversuche der Otavi Minen und Eisenbahngesellschaft nach Möglichkeit gefördert werden. (Zeitschr. f. Textilindustrie 1, 361 [1906].)

Massot.

#### Der Arbeitsmarkt im Monat Dezember 1906.

Die günstige Gesamtlage des deutschen Arbeitsmarktes hat auch im Dezember keine Veränderung erfahren. Im letzten Drittel des Monats tritt alljährlich nach Aufhören des Weihnachtsgeschäfts für eine Reihe von Gewerben ein Rückschlag in der Beschäftigung ein, der in diesem Jahre noch durch das Frostwetter verstärkt wurde. Sieht man von diesen Einflüssen der Saison und der Witterung ab, so zeigte der Arbeitsmarkt in den hauptsächlichsten handwerklichen und industriellen Gewerben die gleiche starke Anspannung wie in der letzten

Zeit. Der Kohlenbergbau arbeitete mit voller Kraft, ohne indessen die Nachfrage voll befriedigen zu können, zumal die Förderung immer noch unter Wagenmangel zu leiden hatte. Die ungewöhnlich günstige Konjunktur in der Metall- und Maschinenindustrie hielt auch im Dezember an, und ebenso hatten die chemische, die Textilindustrie und die elektrische Industrie, von einzelnen Zweigen abgesehen, eine sehr reichliche Beschäftigung aufzuweisen. Arbeitskräfte waren daher auf dem Arbeitsmarkt im allgemeinen knapp, und die Löhne hatten bei dieser Arbeitslage eine steigende Tendenz.

In der chemischen Großindustrie hat der im November berichtete gute Geschäftsgang auch im Dezember angehalten; stellenweise herrschte starker Mangel an Arbeitskräften. Auch die Farbenfabriken hatten im Berichtsmonat gut zu tun; nur ganz vereinzelt wird eine geringe Verschlechterung gemeldet. Größerer Arbeitermangel war nicht vorhanden; auch die Arbeitszeit war im wesentlichen normal. Der Beschäftigungsgrad in den Fabriken, die anorganische Produkte, organische Säuren, Ceresin, Gelatine, Chrom, Zellstoffe herstellen, war fast allgemein befriedigend und hielt sich auf der Höhe des Vormonats. Das Arbeitsangebot deckte im wesentlichen die Nachfrage. Arbeitermangel herrschte aber noch teilweise in der Schwefelsäurefabrikation, obwohl stellenweise Lohnerhöhungen bis zu 20% bewilligt wurden. Die Extraktindustrie war wie im November gut beschäftigt; die Betriebe, die chemische, technische und pharmazeutische Präparate herstellen, hatten gut zu tun, teilweise war der Geschäftsgang besser als in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Die Weißblechentzinnungsindustrie war auch im Dezember gut beschäftigt, wenngleich auch nicht so stark wie im November; gegen die gleiche Zeit des Vorjahres war eine Besserung zu verzeichnen. Die Bleiwerke und Zinkweißfabriken waren nach wie vor gering beschäftigt. In der Dortmunder und Stolberger Zinkfabrikation hielt auch im Dezember der normale Geschäftsgang an; in Dortmund herrschte fortgesetzt großer Wagenmangel. In den Kupfer- und Arsenikhütten war die Beschäftigung den Berichten zufolge gut, besser als im Dezember 1905. Es herrschte Arbeitermangel; teilweise war Überarbeit erforderlich.

In der Kalindustrie war die Geschäftslage teilweise noch gut, teilweise wenig befriedigend; gegen den Monat November trat aber überall eine Verschlechterung ein.

Alles in allem war das Jahr 1906, und zwar noch in erhöhtem Maße gegenüber seinem Vorgänger, ein Jahr guter Beschäftigung und steigender Löhne, aber auch steigender Preise. Es war ein Jahr internationaler Hochkonjunktur. Bislang liegen noch keine Anzeichen vor, die darauf hindeuten, daß eine wesentliche Änderung in der nächsten Zeit eintreten wird. Der deutsche Arbeitsmarkt tritt im allgemeinen mit günstigen Aussichten in das Jahr 1907 ein. (Nach Reichsarbeitsblatt 5, 2-9, 28, 1, 1907.)

Wth.

Die Frage der **Frachtermäßigung für Säuren** (Mischsäure, Schwefelsäure, Abfallmisch- und Abfallschwefelsäure, flüssige schweflige Säure, Salz-

säure im Falle der Ausfuhr und Chlorhydrin) war seitens des Ministers der öffentlichen Arbeiten dem Landeseisenbahnrat zur gutachtlichen Äußerung überwiesen worden, nachdem die ständige Tarifkommission beantragt hatte, Mischsäure in den Spezialtarif I, flüssige schweflige Säure in den Spezialtarif III und Salzsäure im Falle der Ausfuhr in den Spezialtarif III zu versetzen. Dagegen hatte die ständige Tarifkommission nicht befürwortet die Anträge auf Frachtermäßigung für Schwefelsäure, Abfallmisch- und Abfallschwefelsäure und Chlorhydrin. Am 16.11. 1906 hat sich nun der Ausschuß des Landeseisenbahnrates mit dieser Angelegenheit beschäftigt und nach längeren Verhandlungen bezüglich der Mischsäure, der flüssigen schwefligen Säure, der Salzsäure und des Chlorhydrins einstimmig, hinsichtlich der Tarifierung der Schwefelsäure, Abfallmisch- und Abfallschwefelsäure mit Stimmenmehrheit empfohlen, dem Gutachten der ständigen Tarifkommission beizutreten. Das Plenum des Landeseisenbahnrates hat sich am 6.12. 1906 nach eingehender Beratung entgegen dem Vorschlage des Ausschusses auch für die Frachtermäßigung für Schwefelsäure ausgesprochen und sich im übrigen den Ausführungen des Ausschusses angeschlossen. Die endgültige Entscheidung wird von der Generalkonferenz der deutschen Eisenbahnen gefällt. (Nach Chem. Ind. 29, 639-645 [15.12. 1906].)

Wth.

**Deutsche Zementindustrie 1906.** Die Rentabilität der Zementfabriken war 1906 durchweg höher als 1905. Für 30 der größten Werke mit einem Kapital von ca. 92 000 000 M. dürfte die Verzinsung ca. 11% betragen (1905: 8,5%; 1904: 6,6%; 1903: 5,1%; 1902: 4,4%; 1901: 5,2%; 1900: 11,3%; 1899: 14,8%). Für die günstige Entwicklung ist vor allem die flotte Bautätigkeit bestimmt gewesen. Von der Überproduktion, die die Preise in den Jahren 1904/05 noch beeinträchtigte, war nichts mehr zu spüren; die Erzeugung ging trotz der Inbetriebsetzung neuer Werke nicht merklich über die Nachfrage hinaus. Dies gibt sich auch an den Einfuhrziffern des letzten Jahres zu erkennen. In den ersten elf Monaten betrug die Einfuhr seit 1901 in Tonnen:

1901	84 183,4	1904	57 324,6
1902	51 098,8	1905	140 271,2
1903	48 601,6	1906	221 449

Einen hervorragenden Anteil an der Mehreinfuhr hat Belgien, das, 1903 an fünfter Stelle stehend, schon 1905 den ersten Platz errungen und 1906 behauptet hat. Es wurden ausgeführt in Tonnen aus:

	1903	1904	1905	1906
Belgien	1157,4	3026,	60 920,7	128 400
Frankreich	3259,4	3908,3	11 324,9	20 486,9
Österr.-Ungarn	26 772,8	28 408,8	32 496,6	35 622,5

Das rheinisch-westfälische Zementsyndikat versuchte durch Preisherabsetzungen den belgischen Wettbewerb zu unterbieten. Abgesehen davon war die Preisbewegung am Zementmarkt deutlich steigend. Befördert wurde die günstige Tendenz durch die friedliche Stimmung innerhalb der Kartelle.

**Stuttgart.** Die neuen Anträge auf Todesfallversicherungen sind bei der Stuttgarter Lebensversicherungsbank A.-G., der

Vertragsgesellschaft des Vereins deutscher Chemiker, im Jahre 1906 um mehr als 3 Mill. Mark gegen das Vorjahr gestiegen. Es wurden eingereicht 9883 (i. V. 9382) Anträge über M 68 124 300 (65 072 500) Versicherungssumme. Neu abgeschlossen wurden 7676 (7538) Versicherungen über M 53 613 625 (53 165 580) Kapital. Nach Abzug der ausgeschiedenen Versicherungen verblieb ein Reinzuwachs von 4784 (4642) Polizen mit M 34 802 980 (34 992 455). Der Abgang durch Tod ist wiederum hinter dem des Vorjahres zurückgeblieben: es wurden M 8 075 796 fällig gegen M 8 249 070 im Vorjahr; die außergewöhnliche niedrige Sterblichkeit des Jahres 1905 ist also im Berichtsjahre noch übertroffen, was für den Ausfall des Jahresüberschusses von sehr günstigem Einfluß sein wird. — Einschließlich des noch vorhandenen Bestands an Aussteuerversicherungen, die die Bank seit 1904 nicht mehr abschließt, war Ende 1906 ein Gesamtversicherungsbestand von 125 990 Polizen mit M 780 683 206 Versicherungssumme vorhanden.

**Amberg.** Der staatliche Hochofen wurde in der Nacht vom 24.—25./2. durch eine Explosion schwer beschädigt, so daß der Weiterbetrieb gefährdet ist. Zwei Arbeiter erlitten Brandwunden.

### Handelsnotizen.

**Augsburg.** Die Preise der Rohmaterialien der Seifenindustrie sind in den letzten Monaten weiter gestiegen, während die Preise für Haushaltseifen bei weitem nicht der Steigerung der Rohmaterialpreise folgen konnten. Die Schuld tragen einige große Seifenfabriken, die ihre Fabrikmate unter bestimmten Marken und Namen zu unveränderlichen Preisen per Pfund oder Packet absetzen, zwar entweder mit Schaden oder mit Hilfe einer Verschlechterung der Qualität.

**Berlin.** Angesichts der stark gestiegenen Preise für alle Halbfabrikate haben die nach Rußland arbeitenden Gesellschaften der chemischen Großindustrie Deutschlands in einer vor kurzem in Berlin stattgehabten Versammlung beschlossen, ab 1./3. d. J. beim Verkauf von Farbstoffen aller Art nach Rußland einen ansehnlichen Preisaufschlag eintreten zu lassen.

Kürzlich fand eine Sitzung des Rheinisch-Westfälischen Roheisen syndikats, des Oberschlesischen Roheisen syndikats sowie des Eisenwerks Kraft statt, welche unter Hinweis auf die Festigkeit der Marktlage beschloß, die Preise beizubehalten, keinesfalls aber zu ermäßigen. Das Oberschlesische Syndikat mit 22 Hochöfen hat bereits für das ganze Jahr 1907 verkauft, das Rheinisch-Westfälische mit 70 Hochöfen nur für den größeren Teil des Jahres, dies teilweise aber nur aus dem Grunde, weil die andauernde Beanspruchung der Hochöfen die Betriebssicherheit einzelner für lange Dauer, also auch die Erfüllbarkeit der Abschlüsse in Frage stellt. Derzeit seien große Anfragen vorliegend, auf die indes wegen Mangel an Material nicht voll eingegangen werden könne.

Der Schacht Kaliwerke Sarstedt, A.-G., hat eine Teufe von 113 m erreicht; er be-

findet sich somit noch etwa 6 $\frac{1}{2}$  m vom Salzgebirge entfernt.

**Die Akkumulatorenfabrik A.-G., Hagen-Berlin** hat die Warenvorräte und die Fabrikseinrichtung der Allgemeinen Akkumulatorenwerke A.-G. Raab zur Erleichterung der Liquidation dieser Gesellschaft angekauft.

**Braunschweig.** Das Rheinisch-Westfälische Glashütten syndikat wurde um fünf Jahre verlängert.

**Breslau.** Die Abteilung Schlesien des Verwertungsverbandes deutscher Spiritusfabrikanten stimmte den vorgelegten Entwürfen für die Beitrittsklärung zur Spirituszentrale und für den Hauptvertrag der verlängerten Zentrale, der Anfang Oktober 1908 in Kraft treten soll, zu.

Eine Fachausstellung für Spiritusindustrie findet vom 21.—25./5. in Breslau statt.

Bei den Beratungen der Zement- und Tonindustriellen in Berlin wurde festgestellt, daß die bisherigen Verbände sich allseitig gut bewährt haben. Für den Vorschlag der süddeutschen Gruppe, die Zementverbände zu einem deutschen Zement syndikat zusammenzufügen, traten die Schlesier geschlossen ein. Auch die hannoverschen und Hamburger Fabriken sind bereits fast ganz dafür gewonnen, und die andern Gruppen sind dem Plan ebenfalls geneigt.

**Dortmund.** Das Oberbergamt verlich der Gewerkschaft Deutscher Kaiser zu Hamborn das Eigentum des Salzbergwerks Bruckhausen 35 im Kreise Rees.

**Düsseldorf.** Die chemische Fabrik von Wiedemann in Uerdingen ist abgebrannt.

Einem Rundschreiben einer Anzahl Gu mm i und Gu mm i stoff a brik e n ist zu entnehmen, daß infolge der anhaltend gestiegenen und weiter im Steigen begriffenen Rohstoffpreise (Kautschuk, Baumwollstoffe usw.) die Verkaufspreise für gummierte Stoffe, Betteinlagen, Mantelstoffe und ähnliche Fabrikate mit sofortiger Gültigkeit eine Preiserhöhung von 10% erfahren haben.

**Erkelenz.** Die Internationale Bohr gesellschaft beteiligte sich neuerdings auch an einem russischen Konsortium, das Petroleumfelder in der Gegend von Kertsch und Taman ausbeuten will. In Hannover und Thüringen verfügt sie nunmehr über 600 Maximalfelder „Kalibesitz“, den sie zu erschließen plane. Die Absicht, in Abessinien und China zu arbeiten, gab die Gesellschaft nach näherer Prüfung wieder auf. Die Verwaltung hofft, daß, nachdem sie anderweitig reichlich für Beschäftigung und Gewinn Sorge getragen, das Ertragnis des Unternehmens durch die neue Berggesetznovelle nicht beeinflußt werden dürfte.

**Essen.** Die Kalibohr gesellschaft Felsenfest hat mit ihrer Bohrung Nr. 8 bei Klein-Bartloff ein Kalilager von 12,75 m Mächtigkeit bei völlig flacher Ablagerung in der Teufe von 600 m aufgeschlossen, das im oberen Teile aus einem 1 m mächtigen Sylvinitlager von durchschnittlich 24,67% Chlorkalium besteht.

**Halle.** Die Gewerkenversammlung Held rungen I und II beschloß M 1300 pro Kux

Zubuße. Die Fabrik soll mit einem Kostenaufwand von M 800 000 erweitert werden.

Das Oberbergamt verlieh der Internationalen Bohrgesellschaft und dem A. Schaffhausen'schen Bankverein zwei weitere zusammen 4,3 qkm große Felder im Mansfelder Seekreise und im Saalkreise, der Gewerkschaft Heldrungen II zu Wernigerode ein Feld im Kreise Eckartsberga, den Kaufleuten Karl Klotz und Herrmann Mommsen zu Frankfurt a. M. drei Felder in den Kreisen Querfurt und Eckartsberga zur Kaligewinnung.

Das Oberbergamt verlieh der A.-G. Deutsche Kaliwerke zu Berntrode fünf, 11 Mill. Quadratmeter große Felder im Kreise Worbis, der A.-G. Kaliwerk Ludwigsbach 11, Nordhausen, zwei Felder von  $4\frac{1}{2}$  Mill. Quadratmeter Größe im Kreise Grafschaft Hohenstein, der Gewerkschaft Heldrungen I und der Wernigeröder Kommanditgesellschaft Fr. Krummbhaar elf insgesamt 24 Mill. Quadratmeter große Felder in den Kreisen Querfurt, Eckartsberga und Sangerhausen, der Gewerkschaft Heldrungen II ein Kalifeld im Kreise Eckartsberga, den Kaufleuten Fr. Stettm und H. Lockemann zu Frankfurt a. M. zwei Kalifelder im Kreise Querfurt zur Kaligewinnung.

Leipzig. Die Seiden- und Kopierpapierfabriken Deutschlands und Österreichs beschlossen, die Preise ihrer Fabriken um 5—10% zu erhöhen.

Magdeburg. Am 4./3. hat eine gemeinschaftliche Sitzung der Vorstände der Gewerkschaft Brockhöfe-Quoldsdorf, der Kalibohrgesellschaft Unterelbe und der Gewerkschaft Fürst von Waldeck stattgefunden, um über den engeren Zusammenschluß der gesamten Kaligerechtsamen der Gesellschaften hinsichtlich der in der Kalindustrie kommenden berggesetzlichen und Syndikatsfragen sowie über Zweischachtsystem usw. Beschuß zu fassen und einer gemeinschaftlichen Gesellschaftsversammlung zu unterbreiten.

Staßfurt. Die Hoffnungen, die man an die vor einigen Jahren unter Aufwendung bedeutender Geldmittel im Schachte des Salzbergwerkes Neustadt errichtete Schutzmauer gegen eindringende Laugenzuflüsse geknüpft hat, scheinen sich leider nicht erfüllen zu wollen. Die Laugengemengen, die nach Fertigstellung der Mauer durch diese noch hindurchtreten, waren bis vor kurzer Zeit gering; um einen noch stärkeren Schutz durch die Mauer herbeizuführen und den Laugendurchtritt durch dieselbe schließlich ganz zu beseitigen, wurden die Klüfte im Anhydrit, durch welche die Laugenzuflüsse ihren Weg bis zur Mauer nehmen, mit geeignetem Material versetzt, wovon man sich den besten Erfolg versprach. In den letzten Tagen hat jedoch der Laugendurchtritt in bedrohlicher Weise zugenommen. Die Gefahr kann zwar gegenwärtig als dringend noch nicht bezeichnet werden, denn die vorhandenen überaus kräftigen Wasserhaltungsmaschinen vermögen die eindringenden Wässer zu bewältigen; die Hoffnung auf

eine dauernde Erhaltung des Schachtes kann jedoch als groß nicht mehr bezeichnet werden.

Die Nachricht, daß das Kalisyndikat in Hannover eine Verkaufsstelle eröffnen wolle, scheint auf einer Verwechslung zu beruhen. Das Kalisyndikat hat in Hannover nur eine landwirtschaftliche Auskunftsstelle errichtet.

	Dividenden:	1906	1905
		%	%
Norddeutsche Portlandzementfabrik			
Misburg . . . . .	13	9	
Bernburger Portlandzementfabrik . . .	6	3	
Kaliwerke Aschersleben A.-G. . . . .	10	10	
Meißner Ofen- und Porzellanfabrik . . .	10	9	
Porzellanfabrik Klosteroeilsdorf . . . .	13	13	
Porzellanfabrik Rauenstein A.-G. . . .	9	9	
Düsseldorfer Tonwarenfabrik A.-G. . .	6	0	
Gerresheimer Glashüttenwerke vorm.			
Ferd. Heye . . . . .	15	10	
Crusauer Kupfer- und Messingfabrik,			
A.-G. Hamburg . . . . .	0	6	
Mathildenhütte Harzburg:			
Vorzugsaktien . . . . .	12	5	
Stammaktien . . . . .	7	0	
Eisenwerk Wülfel . . . . .	10	9	
Eisenhüttenwerk Thale . . . . .	9	5	
Hannoversche Aktien-Gummiwarenfabrik . .	6	6	
C. Müller, Gummiwarenfabrik, A.-G. . .	10	9	
Deutsche Linoleumwerke Hansa . . . .	18	16	
A.-G. für Luxuspapierfabrikation Paul			
Süß, Dresden . . . . .	7	5	
Thüringer Gasgesellschaft, Leipzig . . .	16	16	
Celle-Wietze, A.-G. für Erdölgegewinnung .	10	15	
Hoffmanns Stärkefabriken . . . . .	12	12	
Pommersche Provinzial-Zuckersiederei. .	15	10	
Färberei Glauchau A.-G. . . . .	9	8	
Gewerkschaft Glückauf, Ausbeute für Februar 100 M.			

## Aus anderen Vereinen.

### Chemische Gesellschaft zu Heidelberg.

Sitzung vom 17./1. 1907.

Vorsitzender: Prof. Th. Curtius.

E. Eble berichtet über den Arsengehalt der „Maxquelle“ von Dürkheim a. d. Haardt. Gelegentlich einer Untersuchung über die Radioaktivität der Maxquelle sollte in dem stark radioaktiven Sediment der Quelle, dessen physikalische Analyse außer dem Radium das Vorhandensein eines anderen radioaktiven Elementes ergeben hatte, neben größeren Mengen von Erdalkalien, Kieselsäure und Eisen nach kleineren Mengen von Thorium gesucht werden. Dabei wurde beobachtet, daß mit dem Eisen- und Thoriumhydroxyd stets arsenigsaurer Kalk mitfiel. — Daraufhin vorgenommene qualitative und quantitative Analysen verschiedener zu verschiedenen Zeiten entnommener Sedimentproben ergaben stets einen großen Gehalt an Arsen. Die quantitativen Analysen des bis zum Verschwinden der Chlorreaktion ausgewaschenen und bei 108° bis zur Gewichtskonstanz getrockneten Sediments